

Herr Präsident,  
Mitglieder in Regierung und Parlament,  
Werte Bürgerinnen und Bürger der DG,

Bei meinem heutigen Redebeitrag zum OB40 möchte ich den Fokus auf die Jugendpolitik richten.

Zuvor werde ich jedoch noch auf ein paar andere Bereiche kurz eingehen.

Für den Bereich „Sport“ möchte ich meine Aussage aus meinem Redebeitrag zur Interpellation zur Förderung des Spitzensports vom 17. September dieses Jahres wiederholen. Die DG sollte möglichst allen Menschen einen Zugang zum Breitensport ermöglichen und für die entsprechenden Rahmenbedingungen und Infrastruktur sorgen. Dies tut sie ja auch.

Was den Spitzen- und Profisport betrifft, so sollte sie auf jegliche zusätzliche finanzielle Unterstützung verzichten. Auch die geplanten Veränderungen, wie nur noch Topsportler zu unterstützen, sind in unseren Augen nicht wünschenswert.

Was den Bereich „Kultur“ betrifft, so habe ich ja schon vergleichbares in Sachen Kunst und Kultur während der Debatte zum Kulturdekret in der letzten Plenarsitzung ausgedrückt. Die DG soll die Amateurkunst- und Amateurkulturvereinigungen finanziell unterstützen. Dies geschieht ja auch. Berufskünstler und berufstätige Kunstschafter sollten nicht zusätzlich finanziell unterstützt werden. Die Infrastrukturen in diesem Bereich sollten selbstverständlich allen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Und um keine Verwirrung zu schaffen, möchte ich betonen, dass die Kulturanbieter und Kulturzentren einer finanziellen Unterstützung der öffentlichen Hand bedürfen. Dass diese angemessen ausfallen sollte, habe ich schon ja oft am Beispiel des Triangel betont. Und so tue ich es heute ein weiteres mal:  
Kulturzentrum Triangel Ja, aber kleiner und günstiger.

Interessant ist auch am Beispiel des Bereichs „Kultur“ zu sehen, wie die EU die verschiedensten Bereiche in der DG beeinflusst.

Denn auch das neue Kulturdekret ist von der neoliberalen EU-Politik geprägt. Auch hier soll der Rubel rollen, soll produziert werden. Im Vordergrund steht nicht die eigentliche Sache. Wettstreit ist das Wichtigste!

Die Kulturanbieter, Kulturträger, usw. müssen nun noch eins drauflegen, mit dem neuen Dekret ist der Druck noch stärker geworden. Jetzt haben sie ein Häppchen bekommen, dafür müssen sie nun auch „mehr“ bieten, so als ob es vorher nichts gewesen wäre.

Und nun zum Bereich „Jugend“:

Die Jugendpolitik der DG wird maßgeblich von der europäischen Jugendpolitik beeinflusst. Ich nenne nur ein paar Stichworte: Weißbuch „Jugend“, „Europäischer Pakt für die Jugend“, „EU-Jugendstrategie“ usw. usw.

All diesen Initiativen liegt die EU2020-Strategie zugrunde, die Nachfolgerin der Lissabon-Strategie. Worum geht es dabei?

Nun, ich glaube zusammengefasst sagen zu können, dass es darum geht, in einer gewissen Weise auf den demographischen Wandel zu reagieren. Wie wir alle wissen, wird aufgrund des demographischen Wandels, in der Zukunft eine immer geringere Zahl von Erwerbstätigen, einer immer größer werdenden Zahl von Nicht-Erwerbstätigen gegenüberstehen. Dies bringt unser heutiges System der sozialen Sicherheit in Schwierigkeiten. Hinzu kommt, dass unser aktuelles Wirtschafts- und Geldsystem nur mit permanentem Wirtschaftswachstum funktioniert. Lässt das BIP nach, treten sehr schnell Probleme auf.

Hält man nun an diesen Systemen und Konzepten fest, wie es die überwiegende Mehrzahl von Parteien und Politikern tun, dann kann man nur auf permanentes Wirtschaftswachstum hoffen. Man kann natürlich versuchen Wachstum zu generieren. Doch permanentes Wachstum ist nicht natürlich. Es kommt in der Natur gar nicht vor. Außer vielleicht bei einem Krebsgeschwür.

Was den demografischen Wandel betrifft, so versucht die EU diesem entgegen zu wirken, indem sie das Verhältnis der Erwerbstätigen zu den Nicht-Erwerbstätigen verringert. Wie will sie das machen? Nun ganz einfach: Frauen, Rentner und Jugendliche sollen vermehrt in die Erwerbstätigkeit geführt werden. Oder anders ausgedrückt. Familie und Beruf sollen besser vereinbar sein, damit möglichst viele Frauen in einer Erwerbstätigkeit sein können. Ältere Menschen sollen länger arbeiten. Jugendliche sollen früher mit der Berufstätigkeit beginnen.

Glauben Sie, Kolleginnen und Kollegen, dass dies funktionieren wird? Glauben Sie, dass Symptombehandlung die Probleme löst? Fakt ist, dass die Ursachen, die vielschichtig sind, nicht angepackt werden.

Die europäische Jugendpolitik legt den Schwerpunkt also ganz eindeutig auf die wirtschaftliche Entwicklung der EU. Im Grunde wird beinahe alles in der EU diesem Aspekt untergeordnet. Die Lissabon-Strategie hatte dies immer sehr deutlich formuliert. Ihr ausdrückliches Ziel war es, die EU zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen.

Bei der Formulierung der EU2020-Strategie sind ihre Autoren etwas vorsichtiger vorgegangen, nicht zuletzt wegen der doch nicht unerheblichen Kritik aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten. Der Text der EU2020-Strategie wurde wahrscheinlich deswegen mit den Begriffen wie „Nachhaltigkeit“ und „Klimaschutz“ geschmückt. Die Absicht dahinter bleibt aber die gleiche. Kommissionspräsident Barroso formulierte es in 2010 bei der Verabschiedung der neuen Strategie so: „Jetzt müssen wir uns auf die ‚Europa 2020‘-Strategie konzentrieren, um neue Wachstumsquellen zu schaffen.“

Was bedeutet dies für die Jugendpolitik in der DG?

In der Haushaltsfibel finden Sie in der Einleitung zu OB40 Programm11: Jugend, folgende Aussagen:

„Die Einführung von Qualitätskriterien und -standards im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von der Jugendarbeitern und ehrenamtlichen Jugendleitern soll zum

einen zur Anerkennung der persönlichen erworbenen Fähigkeiten und zum anderen zu Qualitätssicherung der pädagogischen Betreuung führen. Nichtformale Bildung hilft Jugendlichen, zusätzliche andere Werte, Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln als die, die im formalen Bildungssystem vermittelt werden. Die Jugendlichen werden so dabei unterstützt, persönliche und soziale Kompetenzen, wie Selbstständigkeit, Verantwortung, Teamfähigkeit, Konfliktkompetenz und Selbstvertrauen zu erwerben - wesentliche Grundlagen für das aktive und kritische Leben in der Gesellschaft.“

Etwas weiter steht:

„Im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich und der gemeinsamen Leitlinien sowie im Rahmen der Teilnahme der DG am europäischen Jugendprogramm hat auch die DG ihre Rolle zu spielen. So ist sie beispielsweise verpflichtet, konkrete Ziele zu entwickeln und entsprechende Maßnahmen zu treffen, Auswirkungen und Resultate zu evaluieren und der EU-Kommission regelmäßig Bericht zu erstatten. Dies betrifft sowohl die Umsetzung des europäischen Jugendprogramms in der DG als auch die Umsetzung der oben genannten gemeinsamen europäischen Leitlinien.

Die Schwerpunkte der europäischen Jugendpolitik, die im Weißbuch „Jugend“ der Europäischen Union und im erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) dokumentiert und festgehalten sind, werden kontinuierlich im Rahmen der Jugendpolitik der DG umgesetzt. Dabei sind die Themen wie Partizipation, Ehrenamtlichkeit, Mobilität und Information in der DG, aber auch fachübergreifend und wissensbasierte Jugendpolitik von großer Bedeutung.“  
(Zitat Ende)

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich behaupte nicht, dass dies alles an sich verkehrt ist. Wenn Sie aber genau hinhören, dann erkennen Sie in und zwischen den Zeilen, die Handschrift der EU2020-Strategie. Alles ist darauf ausgerichtet, die Jugendlichen fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Das ist, was die EU erwartet. Darüber hinaus lässt die EU der DG noch Gestaltungsfreiheit.

Aber was bleibt dann noch? Kann das wirklich Sinn und Zweck einer Jugendpolitik sein?

Es heißt immer wieder, der „Jugendliche stehe im Mittelpunkt.“ Ja, denn er wird gebraucht. In den Augen der EU vor allem so früh wie möglich als Arbeitskraft.

Erkennbar ist die Handschrift der EU auch in der Tatsache, dass es sich um eine wissensbasierte Jugendpolitik handelt. Im Jugenddekret wird dies sehr deutlich. Es werden jede Menge Werkzeuge angeschafft, wie beispielsweise, Sozialraumanalyse und Strategieplan. Vieles bringt einen immer größer werdenden bürokratischen Aufwand mit sich. Erasmus+ ist ebenfalls ein Beispiel dafür.

Sehr viel Geld und Energie wird in dieses System gegeben! Was wird nicht alles auf dieser bürokratischen und systemischen Ebene für unsere Jugendliche getan? Ist es wirklich das, was Sie brauchen?

Natürlich braucht es Infrastruktur und Strukturen, doch was brauchen unsere Jugendliche denn vor allem?

In meinen Augen vor allem folgendes, ohne das ich hier behaupte, diese kurze Auflistung sei vollständig:

1. Ein Dach über dem Kopf, also ein Nest, gesundes Essen, die Möglichkeit zur Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben, Bildung, usw.
2. Zuwendung, Verbundenheit und Raum für Emotionalität
3. Klarheit und Festigkeit, die ihnen Halt geben

Verantwortlich sind dafür zuerst einmal die Eltern, bzw. die Erziehungsberechtigten, irgendwann auch die Politik.

Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Ihnen damit verdeutlichen, dass es zuerst einmal darauf ankommt, wie wir mit den Jugendlichen umgehen und was wir ihnen vorleben.

Lassen Sie mich das an einem Beispiel nochmals verdeutlichen. Dazu möchte ich von einer Webseite der EU zitieren: „Das Weißbuch ‚Jugend‘ der Europäischen

Union verfolgt auch das Ziel, Antworten auf die tiefe Abneigung junger Menschen gegenüber den traditionellen Formen der Beteiligung am öffentlichen Leben zu geben.“ (Zitat Ende)

Wundert es uns denn wirklich, dass sich viele Jugendliche beispielsweise nicht für Politik interessieren? Bei vielen Erwachsenen ist es ähnlich. Warum? In meinen Augen ganz einfach. Vielen Menschen, die Politik betreiben, geht es um Macht. Herr Lambert hat uns das ja bei der Vorstellung des Haushalts am 14. Oktober bestätigt, ich zitiere: „Wer Politik macht, der will an die Macht.“ (Zitat Ende)

Dass es noch Menschen gibt, die ihre politische Arbeit als eine ehrenvolle Aufgabe im Dienst aller Bürger verstehen, mag möglicherweise einige in diesem Haus verwundern.

Tatsache ist jedoch, dass jugendliche Menschen nicht dumm sind. Auch sie spüren, dass das was viele Politiker sagen, selten mit dem übereinstimmt, was sie tun.

Nun können wir tolle Programme auflegen, Analysen erstellen, Leitlinien verabschieden und noch so tolle Kreationen erschaffen, um diesem Problem der Politikverdrossenheit zu begegnen, wie es die EU und auch die DG tut. Gleichzeitig kostet dies viel Geld und keiner kann behaupten, es würde nichts getan.

Wir können aber ganz einfach auch hingehen, und Klarheit, Geradlinigkeit, und Festigkeit in der Politik leben. Natürlich müssten wir dann das streben nach persönlicher Macht aufgeben. Ob wir das wirklich wollen?

Ein weiteres Beispiel zu diesem Thema findet sich im Bereich des Selbstvertrauens. Laut Jugendpolitik der EU und der DG, ist ein wichtiger Aspekt der Jugendpolitik, die Jugendlichen beim Erwerb von Selbstvertrauen zu unterstützen.

Ein Jugendlicher, der diese Texte liest könnte aber den Eindruck bekommen, dass mit ihm vieles nicht stimmt, da er so viel Unterstützung braucht. Von klein an muss er gefördert werden. Stichworte wie „Nichtformale Bildung“, „soziale Kompetenzen“, „andere Werte und Fähigkeiten“, könnten ihm zu denken geben. Irgendwie muss er, um fit für seine Zukunft zu werden, auf Linie gebracht werden. Er muss richtig eingestellt werden, sonst wird das nichts. Vertrauen hört sich anders an.

Können wir den Kindern und Jugendlichen nicht am besten zu Selbstvertrauen verhelfen, wenn wir Ihnen was zu trauen?

Das ist natürlich auch eine Frage über die Natur des Menschen. Ich bin der Meinung, dass wir Menschen vergleichbar wie alle anderen Lebewesen schon den Samen von dem in uns tragen, was wir später einmal sein werden. Im Grunde brauchen wir nur den richtigen Rahmen, in dem wir uns entfalten können. Auf die Jugendliche bezogen, glaube ich sehr wohl, dass diese jungen Menschen wissen wer sie sind und was sie wollen. Im Grunde haben sie alles um ihren Weg zu gehen und zu finden.

Es gilt also, für den richtigen Rahmen zu sorgen. Was den Rest betrifft, da ist Raushalten angesagt. Auch wenn uns das sicher nicht immer leicht fällt. Das gilt auch für die Politik. Weniger wäre hier sicher mehr.

Die Probleme mit denen viele Jugendliche zu kämpfen haben, kommen nicht daher, dass sie zu wenig gefördert werden. Ein wesentlicher Grund ist in meinen Augen eher zu viel Förderung, aber vor allem zu wenig Halt. Hier gilt es eine gesunde Haltung, ein gesundes Handeln zu entwickeln.

Die großen Umwälzungen und Veränderungen in der heutigen Zeit stellen uns vor große Herausforderungen. Die aktuellen Probleme kommen nicht von ungefähr. Wir alle haben sie gemeinsam erschaffen. Wenn wir die Probleme lösen wollen, dann sicher nicht mit den Mitteln, die sie herbeigeführt haben.

Es gilt umzudenken. Dieser Redebeitrag soll ein kleiner Beitrag dazu sein.

Da wir bei dieser Regierung kein Umdenken in diese Richtung feststellen können und im Gegenteil beobachten, wie sie sich in Sachen EU-Politik zu einem so genannten Muster-Schüler entwickelt, werden wir den Haushaltsdekreten im Bereich OB40 nicht zustimmen.

Ich Danke für Ihre Aufmerksamkeit,

Alain Mertes,

Vivant-Fraktion